

Macht, Verantwortung und Spiritualität – Zum Missbrauch des Heiligen in evangelischen Kontexten

Prof. Dr. Reiner Anselm
Zürich, 8.9.2025



Überblick:

1. Der Ausgangspunkt: Ambivalenzen des Glaubens
2. Täterermächtigung, Opferschwächung, Aufarbeitungsbehinderung. Zu den unterschiedlichen Funktionen und Formen problematischer Semantiken.
3. Täterermächtigung
4. Opferschwächung
5. Strategien zur Behinderung von Aufklärung und Aufarbeitung
6. Aufgaben einer missbrauchsensiblen Theologie
7. Schlussgedanken



1. Der Ausgangspunkt: Ambivalenzen des Glaubens

- Im Protestantismus gilt **Glaube** als persönliche Beziehung zu Gott.
- Diese **Individualität** stärkt Freiheit, entzieht sich aber institutioneller Kontrolle.
- Die Abwertung kirchlicher **Hierarchie** hatte emanzipatorisches Potenzial.
- Sie öffnete zugleich Raum für **Missbrauch**, da Schutzmechanismen fehlten.
- Theologische Aufarbeitung muss diese **Ambivalenz** sichtbar machen.

2. Täterermächtigung, Opferschwächung, Aufarbeitungsbehinderung. Zu den unterschiedlichen Funktionen und Formen problematischer Semantiken.

- ➔ Spezifisch für den Missbrauch in der evangelischen Kirche sind die **Semantiken**, die die mentalen Grundlagen für die Gewalttaten bilden.
- ➔ Hier lassen sich –idealtypisch – **drei Themenfelder** unterscheiden:
 - Semantiken, die der **Täterermächtigung** dienen
 - Semantiken, die die **Opfer schwächen**
 - Semantiken die **Taten begünstigen und Sanktionierung, Aufarbeitung** (und wohl auch Prävention) **behindern**.
- ➔ Die theologische Aufarbeitung dieser Semantiken steht erst am Anfang, wohl auch, weil sie sehr viel mehr das Zentrum der Kirche als Glaubensgemeinschaft stehen als die Strukturen.

3. Täterermächtigung

- Semantiken der Täterermächtigung finden sich in **zwei verschiedenen** Formen:
- Strategie 1: **Amtstheologie** – Handeln im Amt erscheint als Handeln Gottes. Dies ermöglicht, **Verantwortung** abzugeben und Gewalt zu legitimieren.
- Strategie 2: **Charisma** – Vorbilder inszenieren sich als Musterchristen. Charismatische Figuren verschieben **Wertmaßstäbe** und erzeugen Anpassung.
- Beide Strategien instrumentalisieren die **Gottesbeziehung** und verschleiern Verantwortung.
- Seit 1968 hat die zweite Strategie die erste weitgehend abgelöst.

4. Opferschwächung

- Leitende Strategie ist die **Demoralisierung der Opfer durch Idealisierung des Opfers**.
- Das **Opfer-Sein** wird zum Ideal christlicher Existenz erhoben. Realen Opfern das Potenzial zum **Widerspruch** entzogen.
- Besonders problematisch ist die Verbindung mit einer Pflicht zur **Vergebung**.
Theologisch gilt: Wo **Vergebung** geschieht, scheint das Reich Gottes auf, sie lässt sich aber nicht herstellen. Moralische Gebote an Betroffene sind unzulässig.

5. Strategien zur Behinderung von Aufklärung und Aufarbeitung

- Positive Begriffe wie **Vertrauen**, **Konsens** und **Gemeinschaft** sind ambivalent und werden beim spirituellen Missbrauch für die eigenen Interessen instrumentalisiert.
- Im kirchlichen Kontext dienen sie dazu, die eigene Gemeinschaft als Gegenwelt zum **Rechtssystem zu profilieren. Vertrauen**, nicht das Beharren auf Rechtspositionen oder Regeln ist die geforderte Verhaltensweise
- Konflikte werden für unvereinbar mit den Werten dargestellt und sollen in **Konsens** überführt werden – Widerspruch wird geschwächt.
- Die Nähe zum **Familienmodell** erschwert Verfahren und Schutzmechanismen.
- Prävention muss diese **Ambivalenzen** realistisch berücksichtigen

6. Aufgaben einer missbrauchsensiblen Theologie

- Theologie muss **Ambivalenzen** zentraler Begriffe offenlegen.
- Hingabe, Vertrauen und Gemeinschaft können nicht eliminiert werden, daher muss die Problemsensibilität gestärkt werden.
- Theologie muss dem Ziel dienen, die **Leitbegriffe des Protestantismus kritisch zu hinterfragen** und in ihrem produktiven Gehalt zu profilieren.
- Wesentlich ist es die protestantische **Brandmauer**, die Grenze zwischen Gott und Mensch einzuhalten: Jede Rede im Namen Gottes bleibt **menschliches**, begrenztes Wort.

7. Schlussgedanken

- Theologische Aufarbeitung ist notwendig, um **sprituellen Missbrauch** zu verhindern.
- Kirchliche Begriffe müssen in ihrer **Ambivalenz** erkannt werden.
- Nur so bleiben Vertrauen und Gemeinschaft Quellen von **Freiheit**.
- Die Kirche gewinnt **Glaubwürdigkeit**, wenn sie Missbrauch enttarnt.
- Das Evangelium ist Botschaft der **Befreiung**, nicht der Unterwerfung



Vielen Dank!

Prof. Dr. Reiner Anselm
Reiner.Anselm@lmu.de

